

1. Beiblatt

Beiblatt zur Parlamentskorrespondenz.

28. April 1951.

Die österreichischen Kunstaussstellungen im Auslande.226/A/B.
zu 199/JA n f r a g e b e a n t w o r t u n g .

Die Abg. Dr. S t ü b e r und Genossen haben am 16. Jänner d. J. an den Bundeskanzler sowie an die Bundesminister für Unterricht und für Finanzen folgende Anfrage, betreffend die österreichischen Kunstaussstellungen im Auslande, gerichtet:

1.) Welche Erwägungen bewegen die österreichische Regierung, einem weiteren Verbleib der österreichischen Kunstwerke in den Vereinigten Staaten um volle 9 Monate zuzustimmen?

2.) Sind die - naturgemäss grossen Gefahren ausgesetzten - derzeit in Amerika befindlichen österreichischen Kunstwerke versichert, und wenn ja, in welcher Höhe und in welchem Umfang?

3.) Wie hoch sind die bisherigen Erträgnisse der österreichischen Kunstaussstellungen im Auslande, insbesondere in Amerika? Wie hoch sind die mit diesen Erträgnissen verbundenen Ausgaben, und wie werden die Einnahmen Österreichs aus den Kunstaussstellungen verwendet?

Im Einvernehmen mit den beiden Bundesministerien gibt nunmehr Bundeskanzler Dr. Ing. F i g l namens der österreichischen Bundesregierung Nachstehendes bekannt:

"Die Ausstellung österreichischer Kunstwerke in Amerika bedeutet, dies sei vorweggenommen, nicht eine Verarmung unserer Museen in einem solchen Ausmasse, dass damit die Gefahr eines stets abnehmenden Interesses unserer Bevölkerung verbunden ist. Um die Dinge in ihre richtige Perspektive zu rücken, muss zunächst festgestellt werden, dass an den Amerika-Ausstellungen lediglich die Gemäldegalerie, die Sammlungen für Plastik und Kunstgewerbe, die Waffensammlung und die Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums sowie die Österreichische und die Akademie-Galerie beteiligt sind. Diese Beteiligung beinhaltet jedoch ziffernmässig nur einen kleinen Prozentsatz des Gesamtbestandes dieser Sammlungen. So hat z. B. die Gemäldegalerie nur 10 % ihrer Primärsammlung, d. h. 1.2 % ihres Gesamtbestandes, die Sammlungen für Plastik und Kunstgewerbe etwa 240 von insgesamt 14.000 Objekten, die Waffensammlung 10 Harische von insgesamt 280, die Antikensammlung nur 6 Objekte, die Österreichische Galerie nur 4 Gemälde, die Akademie-Galerie gar nur 2 in Amerika ausgestellt. Das sind im Verhältnis zu dem ungeheuren Reichtum unserer Sammlungen wahrhaft verschwindende Ziffern. Die anderen Abteilungen des Kunsthistorischen Museums sowie die übrigen Museen (Museum für Völkerkunde, Museum für angewandte Kunst,

2. Beiblatt

Beiblatt zur Parlamentskorrespondenz.

28. April 1951.

Naturhistorisches Museum, Albertina) sind von den Amerika-Ausstellungen überhaupt nicht berührt.

Hingegen sind die Sammlungsleitungen laufend bemüht, der Öffentlichkeit so viele Kunstwerke zugänglich zu machen, als der benützbare Raum nur immer zulässt. Diesem Bemühen wird nur durch das Tempo eine Grenze gesetzt, in dem die Restaurierung und Readaptierung der durch die Kriegsereignisse beschädigten Schauräume erfolgt. In dem noch immer beschränkten Raum, der für Ausstellungszwecke verfügbar ist, liegt überhaupt gegenwärtig das Hauptproblem des Wiener Musealwesens; dazu kommt als eine sekundäre Schwierigkeit die ebenfalls auf die Wiederaufbauschwierigkeiten zurückzuführende Unmöglichkeit, die vorhandenen Schauräume entsprechend zu beheizen, was sich naturgemäss in den Wintermonaten auf den Museumsbesuch ungünstig auswirkt. Trotz dieser Schwierigkeiten ist im Kunsthistorischen Museum derzeit eine kombinierte Ausstellung der Gemädegalerie und der Sammlungen für Plastik und Kunstgewerbe zu sehen, die so wertvolle und weltberühmte Werke (Altniederländer, Dürer und die Altdeutschen, Bruegel, Rubens usw.) enthält, dass diese Schätze wohl geeignet sein sollten, die kunstinteressierten Kreise anzuziehen. Die Waffensammlung, die in der Neuen Hofburg zu sehen ist, bietet so viele erlesene Schaustücke, dass eine Vermehrung um die wenigen Stücke aus der Amerika-Ausstellung kaum auch nur einen zusätzlichen Besucher bringen dürfte. Die Österreichische Galerie, deren eigenes Heim im Oberen Belvedere noch im Wiederaufbau begriffen ist, hat den grössten Teil ihres Bestandes an Gemälden des 19. Jahrhunderts dem Publikum in einer sehr interessanten Ausstellung im Reichskanzleitrakt der Alten Hofburg zugänglich gemacht.

Eine Ausstellung aller in Amerika befindlichen Objekte wäre im gegenwärtigen Zeitpunkt in Wien überhaupt nicht möglich, weil die entsprechenden Schausäle noch nicht fertiggestellt sind. Wenn aber nur ein Teil der jetzt in Amerika befindlichen Kunstobjekte gezeigt werden sollte, könnte dies gegenwärtig nur auf Kosten anderer, ebenso wertvoller Kunstwerke geschehen, die jetzt ausgestellt sind, aber dann ins Depot wandern müssten.

Zu den einzelnen Fragen der Interpellation:

1.) Die Ausstellung in Chicago ist am 18. Jänner 1951 geschlossen worden. Nach Abräumung und Verpackung hätte der Transport etwa Mitte Februar 1951 beginnen können. Das ist keine günstige Jahreszeit für einen Transport so wertvoller Güter. Die Kälteeinwirkung ist zwar auf einem Schiff ohne Bedeutung, weil der Frachtraum geheizt werden kann und mit einer Klimaanlage versehen ist. In den USA stehen wohl für Landtransporte heizbare Expressfrachtwaggons zur Verfügung.

3. Beiblatt

Beiblatt zur Parlamentskorrespondenz.

28. April 1951.

Hingegen sind derartige Waggon für Güter von dem Umfang der unsrigen in Europa nicht vorhanden, was besonders die Befahrung von Gebirgstrecken, wo mit grosser Kälte gerechnet werden muss, nicht ratsam erscheinen lässt. Ferner sind, wie erwähnt, die Schauräume des Kunsthistorischen Museums zum grossen Teil noch nicht wieder hergestellt, daher könnten die Kunstwerke der Amerika-Ausstellung auch im Falle der Durchführung des Transportes gegenwärtig dem Publikum nicht oder nur zum geringsten Teil zugänglich gemacht werden. Es war daher zu erwägen, ob es nicht besser wäre, die Objekte noch einige Monate in Amerika zu belassen und den Rücktransport in einer ausgeglicheneren Jahreszeit durchzuführen.

Nun hat bereits der ursprüngliche Vertrag über die Amerika-Ausstellungen die Möglichkeit einer einvernehmlichen Ausdehnung unserer Tournee auf andere Städte vorgesehen, so dass die Einbeziehung einiger weiterer Orte nur die Ausfüllung eines bereits abgesteckten Rahmens bedeutet.

Inzwischen hatten sich eine lange Reihe anderer amerikanischer Museen auf das allerdringlichste um unsere Ausstellung beworben. Ich muss in diesem Zusammenhang betonen, dass bei uns zu Lande offenbar immer noch ganz unzureichende Vorstellungen von dem ungeheuren Interesse herrschen, das unsere Ausstellungen im Ausland hervorgerufen haben.

Als wir, kaum der Hungersnot entronnen, im Herbst 1946 die Ausstellung "Kunstschatze aus Wien" in Zürich ins Auge fassten, geschah dies, um der Schweiz in sichtbarer Weise den Dank Österreichs für die Hilfe abzustatten, die sie den Kindern Wiens in den Zeiten würgendster Not hatte angedeihen lassen. Der Erfolg, und zwar der sofortige Erfolg, hat alle unsere kühnsten Erwartungen bei weitem übertroffen: unsere Ausstellung erwies sich als ein kulturelles Ereignis allererster Ordnung, das die breitesten Kreise des Schweizer Volkes in seinen Bann zog und alle Schichten durchdrang. Und diese Wirkung blieb nicht auf die Schweiz beschränkt. Kaum dass unsere Ausstellung in Zürich aufgestellt war, erschienen die Vertreter Belgiens und Hollands mit dem Wunsche, Ausstellungen ähnlichen Charakters auch für Brüssel und für Amsterdam zu sichern. Unsere Ausstellungen, die wie bekannt jedesmal den örtlichen Interessen gemäss variiert wurden, haben von da an einen wahren Siegeszug durch Europa angetreten. In den Jahren 1947 bis 1949 hat jede der west- und nordeuropäischen Großstädte es als ihre Pflicht angesehen, an diesem Ereignis teilzunehmen und ihrer Bevölkerung die "Kunstschatze aus Wien" zugänglich zu machen. Somit wurde eine Auslandspropaganda im besten Sinne des Wortes für Österreich gemacht.

4. Beiblatt

Beiblatt zur Parlamentskorrespondenz.

28. April 1951.

Dasselbe Phänomen hat sich in Amerika gezeigt: unsere Ausstellungen haben sich, nach den übereinstimmenden Äusserungen aller, auch der unbeteiligten Beobachter, wirklich als ein epochemachendes Ereignis im amerikanischen Kulturleben erwiesen. Die Besucherzahlen sprechen hier eine deutliche Sprache:

Washington über 885.000;

New York 218.000;

San Francisco 243.000, weiters 30.000 Schulkinder;

Chicago-Bericht noch nicht eingelangt.

Häzu kommt, als ein weiteres Indiz der Anteilnahme, der breite Raum, den Zeitungen und Zeitschriften, die in Auflagen von Hunderttausenden, ja von Millionen verbreitet sind, unseren Ausstellungen eingeräumt haben.

Unter diesen Umständen hat sich der Ministerrat zu einer Verlängerung entschlossen und nach reiflicher Erwägung aus der grossen Zahl der Bewerber die Museen von St. Louis, Toledo, Toronto und Boston zur Veranstaltung von Ausstellungen ausgewählt. Dieser Erweiterung liegen die gleichen, auch staatspolitischen Erwägungen zugrunde, die für die ursprünglichen Ausstellungen massgebend waren. Vor allem sollen sie ein Akt der Dankbarkeit unsererseits sein für die Hilfeleistung, die die Bevölkerung der Vereinigten Staaten und Kanadas uns in schwerer Zeit hat angedeihen lassen. Durch die Verlängerung der Ausstellungen und die Einbeziehung anderer bedeutender Städte der USA und Kanadas wird einem weiteren erheblichen Teil der Bevölkerung dieser Länder der Besuch der österreichischen Kunstausstellung möglich gemacht; auch die Bevölkerung dieser Gebiete hat ja durch ihre Steuern und durch ihre persönliche Hilfeleistung ihren Anteil an der Linderung des Elends der Nachkriegszeit und an der Wiederaufrichtung Österreichs. Im speziellen Falle von Toronto kam noch hinzu, dass die Einbeziehung dieser Stadt uns die Möglichkeit bot, ohne besondere Schwierigkeiten und Komplikationen auch dem Dominion of Canada gegenüber eine Gestade Freundschaft zu setzen. Dieser Akt der Dankbarkeit unsererseits wurde von der amerikanischen Öffentlichkeit sehr gewürdigt und sehr hoch geschätzt. Überhaupt kann die psychologische Wirkung unserer Ausstellungen gar nicht hoch genug angesetzt werden; sie sind eine Bekundung des Lebenswillens Österreichs, seines festen Entschlusses, seine ererbte Stellung auf kulturellem Gebiete zu wahren. Österreich, ein kleines, besetztes Land in der Ferne, über das drüben zum Teil etwas nebelhafte Vorstellungen herrschen, tritt plötzlich, sozusagen handgreiflich, mit Schätzen von überwältigender Pracht in das Bewusstsein der dortigen Menschen. Die Werbekraft einer solchen Manifestation ist ungeheuer und unüberschätzbar. Wir machen in Amerika dieselbe Erfahrung, die wir in dieser Hinsicht in Europa gemacht haben.

5. Beiblatt

Beiblatt zur Parlamentskorrespondenz.

28. April 1951.

2.) Eine Versicherung der dem Bunde gehörigen Objekte hat - mit einer einzigen Ausnahme - nicht stattgefunden; denn jedes bedeutende Kunstwerk ist in seiner Art einzig und kann auch durch noch so hohe Dollarbeträge nicht ersetzt werden. Wie die Erfahrung bewiesen hat, ist die Unterbringung so hoher Versicherungsbeträge auf dem internationalen Versicherungsmarkt überhaupt unmöglich. Eine hohe Versicherung, selbst wenn sie möglich wäre, würde übrigens die Ausstellung von vorneherein wegen Untragbarkeit der Versicherungsprämien unmöglich gemacht haben; eine niedrige Versicherung aber wäre die Prämien nicht wert, die dafür gezahlt werden. Der österreichische Staat versichert übrigens allgemein nach den bestehenden Vorschriften sein Eigentum nicht. Er trägt die Versicherung in sich. Eine Ausnahme wurde auch für die Kunstausstellungen in den USA nicht gemacht.

Ich halte es dort, wo es sich um Kunstwerke handelt, aus den oben angeführten Gründen grundsätzlich für das richtige, Geld nicht für Versicherungen auszugeben, sondern es lieber dafür zu verwenden, um alle erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen vorzuziehen. Das ist geschehen. Der Transport der Kunstwerke nach und von den USA erfolgt in einem Schiff der US-Kriegsmarine. Der Landtransport in Amerika erfolgt sowohl auf der Eisenbahn als auch in den Lastkraftwagen unter bewaffneter Polizeieskorte. Während der Beförderung wird das Ausstellungsgut überdies jedes Mal durch die österreichischen Museumsbeamten begleitet. Die Aufstellung, Abräumung und Verpackung der Objekte erfolgt unter der Aufsicht der österreichischen Museumsbeamten und durch einen eigens ausgebildeten Spezialpacker einer Wiener Privat-Transportfirma. Nach und vor jeder Ausstellung wird der Zustand der Objekte durch die österreichischen Museumsbeamten überprüft. Die amerikanischen Museen selbst stellen eine genügende Anzahl von Aufsehern bei - wenigstens einen Aufseher pro Saal - und sorgen für bewaffnete Bewachung bei Tag und Nacht innerhalb und ausserhalb des Museumsgebäudes. Besondere Massnahmen sind gegen Überfüllung der Ausstellungsräume und die sich daraus ergebenden Gefahren getroffen. Der Feuerschutz wird gemäss den Vorschriften der jeweiligen örtlichen Feuerpolizei gehandhabt, die in Amerika sehr streng sind. Die künstliche Beleuchtung geschieht durch normales elektrisches Licht, nicht durch eine Leuchtröhren-Neon-Beleuchtung, um auch nur jeder Vermutung einer Gefahr aus letzterer Beleuchtungsart zu begegnen.

6. Beiblatt

Beiblatt zur Parlamentskorrespondenz.

28. April 1951.

3.) Die bisher im Ausland veranstalteten Ausstellungen "Kunstschatze aus Österreich" brachten folgende finanzielle Ergebnisse:

I. Erträge:a) Zürich (Winter 1946/47)

| | | |
|---|--------|-----------|
| Reinertrag (an dem Österreich mit einem Drittel beteiligt war) | sfrcs. | 84.983,11 |
| Hiezu | | |
| Widmung der Stadt Zürich | " | 30.450,25 |
| Nach Abzug von Vorbezügen Österreichs in der Schweiz in der Höhe von sfrcs. 5.727,10 und der Versicherungsbeträge für die nachfolgenden österreichischen Kunstausstellungen in Belgien und den Niederlanden in der Höhe von sfrcs. 25.000.- wurden für Österreich effektiv gutgebucht | " | 84.135,26 |
| Die Österreichische Nationalbank kaufte daraus an | " | 55.450,25 |
| während auf ein Loro-Konto des Bundesministeriums für Unterricht, | " | 28.685,01 |
| gebucht wurden. | | |

Der von der Nationalbank angekaufte Betrag in einem Gegenwert von ö.S. 127.011,70 erfuhr im Zuge der Durchführung des Währungsschutzgesetzes eine Kürzung um ö.S. 9.461,61, wurde dem Bundesministerium für Unterricht zur Verfügung gestellt und bereits in den Jahren 1947 und 1948 in die Staatsverrechnung aufgenommen und bei Kap. 13, Tit. 6, "Kunstförderungsbeiträge", verrechnet.

Über die Verwendung des Loro-Kontos siehe weiter unten unter II.

b) Brüssel (Frühjahr 1947)

| | | |
|--|-------------|-------------|
| Gesamteinnahmen | belg. fros. | 1.605.786.— |
| Gesamtausgaben | " " | 914.265,65 |
| Reinerlös schon | " " | 691.520,35 |
| Nach Abzug einer Post von | " " | 68.413.— |
| für Auslagen und Anschaffungen des Kh. Museums wurde die schon verbleibende Summe von | " " | 623.107,35 |
| zum Anfangskapital des österr.-belg. Kulturfonds gemacht, worüber in der Folge noch zu sprechen sein wird, | | |

7. Beiblatt

Beiblatt zur Parlamentskorrespondenz.

28. April 1951.

c) Amsterdam (Sommer 1947)

| | | |
|-----------------------|------|------------|
| Gesamteinnahmen | hfl. | 208.122,16 |
| Gesamtausgaben | " | 116.588,58 |
| Reinerlös schon | " | 91.533,58 |

welcher als Anfangskapital in den österreichisch-niederländischen Kulturfonds eingebracht wurde.
(Siehe unten unter II)

d) Paris (Winter 1947/48)

| | | |
|-----------------------|-------|--------------|
| Gesamteinnahmen | ffcs. | 15.129.231.- |
| Gesamtausgaben | " | 11.493.211.- |
| Reinerlös schon | " | 3.636.020.- |

welche nach Abzug einiger Vorentnahmen als Anfangskapital in den, gemäss dem österr.-französ. Kulturabkommen konstituierten österr.-franz. Kulturfonds eingebracht wurden. (Siehe unten unter II.)

e) Stockholm (Sommer 1948)

| | | |
|-----------------------|------|------------|
| Gesamteinnahmen | skr. | 771.793,36 |
| Gesamtausgaben | " | 395.338,59 |
| Reinerlös schon | " | 376.454,77 |

welche nach einer Vorentnahme als Anfangskapital in den österr.-schwedischen Kulturfonds eingebracht wurden. (Siehe unten unter II.)

f) Kopenhagen (Winter 1948/49)

| | | |
|-----------------------|------|------------|
| Gesamteinnahmen | dkr. | 626.696,22 |
| Gesamtausgaben | " | 294.086,82 |
| Reinerlös schon | " | 332.609,40 |

welche als Anfangskapital in den österr.-dänischen Kulturfonds eingebracht wurden.
(Siehe unten unter II.)

g) London - Ausstellung in der Tate-Gallery (Sommer 1949)

Diese Ausstellung ist noch nicht endgültig abgerechnet.
Nach überschlagsmässiger Berechnung ergibt sich folgendes Erfolgsbild:

8. Beiblatt

Beiblatt zur Parlamentskorrespondenz.

28. April 1951.

| | | |
|--------------------------------|---|--------------|
| Gesamteinnahmen | £ | 19.377.11. 3 |
| Gesamtausgaben ungefähr | £ | 14.192.15. 9 |
| Reinerlös schon ungefähr | £ | 5.184.15. 6 |

Hievon fallen vertragsgemäss 20 %, also etwa £ 1.036.19. 1 dem Arts Council of Great Britain, und je 40 %, das sind etwa je £ 2.073.18. 2, dem ordentlichen Bundeshaushalt und dem Bundesministerium für Unterricht zu; bei letzterem kommt noch ein Refundierungsbetrag von £ 115.11. 11 hinzu, so dass der für das Bundesministerium für Unterricht verfügbare Betrag sich nach endgültigem Rechnungsabschluss auf etwa £ 2.189.10. 1 belaufen dürfte. Über Zahlungen aus diesem Pfundbetrag siehe unten unter II.

London Ausstellung historischer Rüstungen
im Tower (Sommer 1949)

Über diese Ausstellung und ihren finanziellen Erfolg liegen noch keine Ziffern vor.

h) Amerika (seit Herbst 1949)

Über die abgeschlossenen Ausstellungen in Amerika kann zur Zeit keine auch nur überschlagsmässige Berechnung erstellt werden, da vertragsgemäss die Abrechnung über diese erst nach Schluss der letzten für alle Ausstellungen zusammen erfolgen wird.

II. Verwendung der Reinerlöse.

Hier ist zunächst ein Unterschied zu machen zwischen den Ländern (b-f), in denen Kulturfonds konstituiert, bzw. in Konstituierung begriffen sind, und solchen (a,g,h), in denen das nicht der Fall ist.

Solche Kulturfonds - die übrigens auch zwischen einer Anzahl anderer europäischer Staaten bestehen - entstammen den Beträgen, die die Besucher der Ausstellungen in den betreffenden Gastländern als Entree gezahlt haben. Sie sind grundsätzlich nicht transferierbar, verbleiben in dem Gastlande und dienen dazu, kulturelle Ausgaben des nutzniessenden Staates - in unserem Falle also Österreichs - an dem betreffenden Gastlande zu bestreiten, wobei ein, in der Praxis allerdings mehr formales, Einvernehmen mit der Unterrichtsverwaltung des betreffenden Gastlandes gepflogen wird. Die Nützlichkeit und Wichtigkeit dieser Kulturfonds kann, bei der heutigen Schwierigkeit, Devisen für kulturelle Zwecke zu beschaffen, gar nicht überschätzt werden. Sie erst machen einen Kulturaustausch praktisch durch-

9. Beiblatt Beiblatt zur Parlamentskorrespondenz. 28. April 1951.

fürbar. Sie ermöglichen den Ankauf wissenschaftlicher Bücher und gewisser im Inlande nicht erhältlichlicher Instrumente und Materialien für wissenschaftliche Zwecke, Studienreisen von Gelehrten und Künstlern ins Ausland, die Teilnahme von Österreichern an wissenschaftlichen Kongressen, die Veranstaltung von Vorträgen und künstlerischen Manifestationen (Konzerten, Aufführungen), deren Kosten voraussichtlich grösser sind als ihre Erträge. Vor allem gestatten sie erst die Implementierung der Kulturabkommen, die ohne einen finanziellen Rückhalt ja in den meisten Fällen ein toter Buchstabe bleiben müssten.

Im folgenden wird die Verwendung der dem Bundesministerium für Unterricht zugeflossenen Reinerträge in derselben Reihenfolge wie oben unter I dargestellt:

a) schw. frcs. Loro-Konto des Bundesministeriums für Unterricht.

Aus diesem wurde die Readaptierung des österreichischen Pavillons auf der Biennale in Venedig und die Kosten für den Ankauf von in Österreich nicht beschaffbaren Materialien zur Renovierung der historischen Orgeln in den Stiftskirchen von Klosterneuburg und Heiligenkreuz bestritten, ferner Stipendien für wissenschaftliche Reisen in die Schweiz, der Ankauf wissenschaftlicher Bücher und dreier Bronzestatuen aus der ehemaligen Sammlung Bondy.

Gegenwärtiger Stand des Loro-Kontos sfrcs. 1.422.24.

b) Österreichisch-belgischer Kulturfonds.

Ankauf in Österreich nicht erhältlichlicher Instrumente und Materialien für das Kunsthistorische Museum und von Photomaterial und Büchern für die Nationalbibliothek aus Belgien.

Gegenwärtiger Stand des österreichisch-belgischen Kulturfonds belg. frcs. 536.651.35.

c) Österreichisch-Holländischer Kulturfonds.

Reisestipendien für österreichische Studierende zur Teilnahme an einem Sommerkurs während der Jahre 1948/49/50.

Gegenwärtiger Stand des österreichisch-holländischen Kulturfonds hfl. 87.233.58.

10. Beiblatt

Beiblatt zur Parlamentskorrespondenz.

28. April 1951.

d) Österreichisch-französischer Kulturfonds.

Aufenthaltskosten in Paris für den österreichischen Delegierten am UNESCO-Kongress ^{für Museen} und Denkmalpflege (1949), Reisetipendien für Studienreisen zweier Hochschulassistenten und eines Universitätsprofessors. Ankauf von Kino-Projektionskohle, die in Österreich nicht hergestellt wird, für die Aufrechterhaltung des Lichtspielbetriebes zu Weihnachten 1949. Der Gegenwert dieser Post von ca. ö.S. 66.000.- wird bei Kap.13, Tit.7, Auslandskulturfonds, gutgeschrieben.

Gegenwärtiger Stand des österreichisch-französischen Kulturfonds
ffrcs. 2,602.670.-

e) Österreichisch-schwedischer Kulturfonds.

Ankauf wissenschaftlicher Werke,

Gegenwärtiger Stand des österreichisch-schwedischen Kulturfonds
schw.Kr. 376.284.77.

f) Österreichisch-dänischer Kulturfonds.

Als zu Ende 1949 das Insulin in Österreich zur Neige ging, wurde mit bereitwilliger Zustimmung des inzwischen verstorbenen Unterrichtsministers Dr. Frisch ein Betrag von d. Kr. 200.000.- zum Ankauf des allerdingendsten Bedarfes an diesem lebenswichtigen Arzneimittel freigemacht. Der Gegenwert von ö.S. 416.000.- ist nach Rückzahlung einiger kleinerer Beträge, die Inlandskosten der Ausstellungen betrafen, bei Kap.13, Tit.7, Auslandskulturfonds, gutgeschrieben worden.

Gegenwärtiger Stand des österreichisch-dänischen Kulturfonds
d. Kr. 132.609.60.

g) Pfund-Konto des Bundesministeriums für Unterricht.

Aus diesem wurde die Erwerbung eines Gemäldes von Waldmüller aus englischem Privatbesitz für die Österreichische Galerie und wichtiger tibetanischer Objekte für das Völkerkundemuseum sowie Reisetipendien für zwei wissenschaftliche Kräfte der Universität Wien bzw. der Kulturhistorischen Sammlungen zu einer Studienreise und Teilnahme an einem Sommerkurs der Universität London finanziert.

Gegenwärtiger Stand des Pfund-Kontes ca. 337.10. l.

